

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 1 (1908)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Bekanntmachungen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-405952>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sich durch Einblick in das Zusatzblatt der Vorlesungsverzeichnis davon überzeugt, daß der „Schandbube“ Wahrnund (so hießte ihn der Priester der Religion der Liebe) tatsächlich zur juristischen Fakultät gehörte, so daß Pfarrer Käfer gelogen hat. Er möge das bei seiner nächsten Beichte nicht vergessen!

**Diebenhofen.** Zu welcher persönen Gemeinheit und Charakterlosigkeit sich „christliche“ Pfaffen hinreihen lassen, wenn sie sehen, daß einige Schafe aus ihrer Herde auszuscheiden, beweisen die Vorwomisse in Diebenhofen. Die Pfaffen haben dort mit Erfolg ver sucht, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihren Arbeitern, die Mitglieder des dortigen Freidenkervereins sind, die Alternative zu stellen, entweder aus dem Verein auszuscheiden oder die Arbeit zu verlassen. **Pfui Teufel!**

**Luzern.** Es sind weitere vier Wochen, nunmehr volle 2 Monate seit dem Vortrag Richters in Luzern verlossen und noch haben sich die Luzerner Behörden nicht bemüht geschen, Aufklärung über die Verhaftung Richters zu geben. Die Herausgabe der Situation ist noch immer nicht erfolgt, und eine Anfrage noch nicht zugestellt worden. Den von Richter dem Unterfahrtungsrichter persönlich und in öffentlichem Brief öffentlich erhobenen Vorwurf der Korruption haben die Luzerner Behörden rubig auf sich sitzen lassen. Sie werden wissen warum! Vieelleicht kommt man sich im dritten Monat dazu, endlich Aufklärung zu geben, oder weiß man noch nicht, wie man diese Blamage am besten verborgen soll?

**Neu Tempel** zur Verbummung der Menschen sollen im Kanton Uri erstellt werden. Da aber zu solch unruhigen Zwecken heutzutage die freiwilligen Spenden spärlicher Zwischen sind, so greift man auch hier zu dem altbewährten Mittel auf den Spielleutel im Menschen zu spüren, um durch Lotterien die Bausumme ad majorem dei gloriam aufzubringen. So wurde von der Kirchenkommunion in Eulen in letzter Zeit die ganze Schweiz mit Prospekten für ihre „neuartige“ Lotterie über schwemmt, in denen die bejedern Chancen dieser Spielart betont werden. Die Wirklichkeit kann aber davon keine Rede sein, da bei einer Löschung von nahezu einer halben Million Franken nur 180.000 Franken Gewinne ausbezahlt werden. Also Taschen zu! Keiner kaufe Kirchenlos!

#### Kirchenaustritte.

Die Zürcher Lokalpresse konnte dieser Tage berichten, daß noch in keinem Jahre die Kirchenaustritte so zahlreich gewesen sind, wie im laufenden. Diese erfreuliche Nachricht ist nur auf die rege Agitation des Zürcher Freidenkervereins zurückzuführen. Wir hoffen, daß im kommenden Jahre von all den Plätzen, wo jetzt neue Freidenkervereine entstanden sind, das gleiche Resultat zu berichten ist.

#### Die Heiligen von Dornach.

Der Basler Vorwärts berichtet: „Die Schwester Amarantha, Herr Kantonsrat Rumpel, Herr Pfarrer Brossy und die Schweizer Coöde in Dornach hatten beim Basler Strafgericht Klage eingereicht, weil der Vorwärts in Nr. 41 mitteilte, wie am kalten Morge St. Moritz in Dornach zur Erziehung übergeben war, in einem Sack eingebunden aufs Feld gelegt wurde. Ein zußig in einem benachbarten Stalle hantierender Mann hörte das Kind wimmern, befreite es dann aus dem Sack und brachte es in die Anstalt zurück. Da die Leiter der Anstalt wollten die Sache als eine harmlose Sanitätsgeschichte hinstellen. Durch polizeiliche Anzeige wurde sie aber beim Amtsgericht Dornach-Tierstein anhängig, welches die verzeigte Schweizer Amarantha zu Fr. 5 Buße und zu den Kosten verurteilte, weil sie sich der Verwahrlosung von Kindern schuldig gemacht habe.“

Unlänglich dieser Klage gelang es dem Basler Vorwärts in die Alten des Amtsgerichts Dornach-Tierstein Einsicht zu erhalten und veröffentlicht das Blatt daraus noch folgende erbauliche Stellen:

„Nach dem Gerichtsprotokoll vom 19. März erklärte die Angeklagte, Schweizer Amarantha, in der Voruntersuchung vom 18. Februar: „dab auf ihre Anordnung hin an einem der letzten kalten Winternögen das sechs Jahre alte Kind Hürzler von ältern Knaben in einem 1½ Meter langen und 1 Meter breiten, dicken und grobmäigigen Sack gefestet, zugebunden und sodann hinaus hinters Haus, d. h. hinter den freistehenden Schopfbau und den dort hintenher angebrachten Hühnerhof ins Freie getragen worden sei und zwar, um ihm das leidige Bettässen und ins Bett kolen zu verleidern.“

(Solche Zustände hat man bisher nur in Italien für möglich gehalten, daß sie selbst in der Schweiz möglich sind beweist, daß die katholische Erziehungsmethode überall dieselbe ist. D. R.)

#### Niedrige Kampfesweise.

Wie alle diejenigen, die sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit für ihre Überzeugung einsetzen und in der Öffentlichkeit neue Ideen propagieren, muß auch unser rühriger Gesinnungsfreund A. Richter, von Seiten seiner Gegner manchlei Beleidigungen und Verleumdungen über sich ergehen lassen. Die rapiden Fortschritte unserer Bewegung, die in den letzten Monaten besonders durch seine Tätigkeit erzielt worden sind, sind natürlich den klerikalen Zeitungen und ihren Hintermännern nicht unbekannt geblieben und es ist begreiflich, daß ihre Wut über diese Erfolge feinerlei Grenzen kennt. Es gibt kaum ein katholisches Blättchen, das in der letzten Zeit nicht in dem rüdensten Ton, der ja von diesen sogenannten christlichen Blättern zur Virtuosität ausgebildet worden wäre, über Richter hergeschlagen wäre, ihn verleumend und mit Pot befeindend. Den Gipfel leistete sich anlässlich des Baslerer Versammlung das Baslerer Volksblatt, indem es ein vierstrophiges Gedicht unter dem Titel „Gottselterung als Trotzwerb“ veröffentlichte und vor der Versammlung verbreiten ließ. Der Inhalt ist so schamlos, daß er nur Mitteil mit der tierischen Gesinnung des Verfassers und denjenigen, die derartig publizieren, aufkommen läßt. Allerdings ist ja ein gewisser Entschuldigungsgrund für solche Kampfmittel bei den katholischen Gegnern vorhanden, nämlich der, daß Ihnen fachliche Waffen

zur Verteidigung ihres Standpunktes nicht zur Verfügung stehen und ihnen nur Verleumdungen, Fälschungen, Beleidigungen zur Verteidigung übrigbleiben. Ganz anders verhält sich in dieser Beziehung der liberale Protestantismus, trotzdem auch dieser mit unserer Propaganda keineswegs einverstanden ist. Die in der Diskussion aufgetretenen protestantischen Geistlichen haben sehr häufig dem Ton und der Form der Richterischen Vorträge voller Anerkennung gezollt. So hat der verstorbenen Dekan Furrer anlässlich eines Vortrags im Schwurgerichtssaal in Zürich, dem Referenten ausdrücklich für die „wo in e h e M i t u n d W e i e“ seines Vortrags gedankt, während in anderen Verhandlungen, wie auch in St. Gallen, die Vorträge von protestantischen Geistlichen, wenn auch als scharf, so doch als „lo u a“ bezeichnet wurden.

## Ausland.

**Nonnen als Engelmaherinnen.** Die italienischen Tageszeitungen veröffentlichten aufsehenregende Nachrichten über eine in der Kindererziehungsanstalt von San Remo betriebene Engelmacherei. Diese Mordanstalt war den Schwestern der Kongregation Sant' Anna anvertraut, die ihre Pflicht derart erfüllten, daß von 144 ihrer Ohnmacht überlassenen Kindern im Jahre 1907 143 starben. Endlich wurden die Bezirkssprecher auf diese schändlichen Zustände aufmerksam gemacht. Sie leiteten eine Untersuchung ein, die schändliche Einzelheiten zutage förderte. So wurden zwei mit dem Tode ringende Kinder in einer und derselben Wiege untergebracht. Zogelang wurden die Säuglinge ohne Nahrung und Pflege gelassen, die Anzahl der Tötungen war so gering, daß jede von ihnen durchschnittlich vierzehn Kinder täglich zu nähren hatte; auch die hygienischen Einrichtungen waren entfehlert.

**Der heilige Stier von Admont.** Der österreichische Reichsrat ist berühmt durch seine Sturmzäune, seine sogenannten Ausdrücke und gelegentlich einladend aufgehobene Stoffstücke. Es geht dort aber auch manchmal recht heiter zu, wie wir aus dem Bericht über eine der letzten Sitzungen ersehen. Da hat der steirische Sozialist Ansbach die Geschichte vom heiligen Stier zu Admont erzählt. Admont ist ein berühmtes Benediktinerstift in der Steiermark und besteht, da es Landwirtschaft betreibt, selbstverständlich auch einen wadern Zuchtbullen. Das Eigentumrecht der frommen Männer aber würde den guten Stier noch nicht heilig machen. Wie es für einen geistlichen Bullen sich nicht anders sieht, muß nun dieser in seinen Kunstgezeugnissen einen Unterschied machen zwischen den Kühen und zwar sind sozialdemokratische Kühe streng ausgeschlossen. Auch diese wohlgeleitete Zugendübung würde noch nicht hinreichen, dem braven Tier irgendwelchen Anspruch auf höhere Würde zu sichern. Das vernichtete erst der Grazer „Arbeiterville“, der die Enthaltsamkeit des frommen Stiers zum Gegenstand humoristischer — wir vermuten, etwas drastischer — Glossen machte und die ganze Steiermark zum Lachen brachte. Die ganze Steiermark natürlich mit Ausnahme der Klerikalen, die aber schämten gewaltig auf und diejenen dristlich-sozialen Abgeordneten, die den Bauernsturm auf die Grazer Universität inszeniert hatten, ruhten nicht, bis sie eine Staatsanwaltschaft (nicht in Luzern! D. R.) gefunden, der gegen den Verfasser der humoristischen Notiz im „Arbeiterwillen“ Strafantrag stellte. Da war also endlich der Stiftsstier von Admont, wie einst der heilige Apis von Memphis göttliche Ehre soweit teilschaftig geworden, daß geistliche und weltliche Behörde im holden Verein sich quälen, seinen Rang und seine Würde zu schwänen. Das Schwurgericht zu Graz aber war gottlos genug, bei dem Stiftswelt seine Mithilfe zu verjagen. Unter schallender Heiterkeit wurde der Beleidiger des Stiers freigesprochen. Seit dieser Zeit haben es die Christlich-sozialen nicht gern, wenn man auf den Admonter Stiftsstier zu sprechen kommt, fühlst Ansbach seine ergötzlichen Verbitz. Da der Steiermark dürfen also Österreicher nach wie vor verurteilt werden, selbst wenn sie im Tun und Lassen sich ganz in den Dienst der guten Sache stellen. (D.)

**Die Freiheit der Wissenschaft und das Proletariat.** Anlässlich der Beratung der Wahrnundaffäre im österreichischen Abgeordnetenhaus, hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Renner eine Rede, in der er die Frage der Lehrfreiheit an den Universitäten in treffender Weise darlegte. Er führte unter anderem aus: „Die liberalen Verträge der Freiheit der Wissenschaft haben in neuerer Zeit allerlei Einschränkungen der Freiheit der Wissenschaft gegenüber dem Staate und der Religion gemacht, obwohl die Freiheit der Wissenschaft ein altes Postulat ist, und zwar insbesondere auch ein Postulat der Kirche in der Zeit des Mittelalters.“

Die Kirche selbst hat außerordentlichen Wert auf die Freiheit der Wissenschaft gelegt, so lange die Wissenschaft nicht in Widerwiderspruch mit den Dogmen und insbesondere mit den Machtgelüsten und den Begehrungen der katholischen Kirche stand. Erst als die Wissenschaft neben der geistlichen Wissenschaft immer mehr Laienwissenschaft wurde, als in der Wissenschaft immer mehr die bürgerlichen Interessen zur Geltung kamen, wurde die Kirche der Wissenschaft feindlich gesinnt. Da trat dann das Bürgeramt ohne Einschränkung für die volle Freiheit der Wissenschaft gegenüber der geistigen Freiheit ein, die die Kirche verachtete. So lange das Bürgeramt die Wissenschaft als Bundesgenosse an seiner Seite sah, schwärzte es auch bedingungslos für die Freiheit der Wissenschaft. Alle menschlichen Errichtungen wurden von der Wissenschaft nachgeprüft, die Menschheit wurde von der Wissenschaft befürwortet und die Wissenschaft läßt uns hoffen, daß kein Problem der menschlichen Arbeit ungelöst, kein Leiden des Menschen ungeheilbar bleibt. Wir sehen aber auch vor uns die Möglichkeit, die Verhältnisse der Menschen so zu gestalten, daß die Menschen untereinander wieder gleich und frei werden. Aber gerade das ist es, was nun dem Bürgeramt verdächtig wird, daß früher als Borkämpferin der freien Wissenschaft errichten ist! Das ist das innere Motiv, warum sich das Bürgeramt immer mehr und mehr von der freien Wissenschaft absehrt und warum sich das Proletariat mit immer heimigeren Herzen danach sehnt, daß die Wissenschaft ganz frei werde und daß es selbst teilhaben an den Errungenschaften der Wissenschaften. Nun wird dieses Bürgeramt, das selbst in seiner Blütezeit atheistisch war, fromm: „Dem Volke muß die Religion erhalten werden“, und da kommt man zunächst dazu, Religion zu heucheln, und so haben die Bürgerlichen allmählich heimgefunden zum beschützenden Dogma.“

**Ein Jesuitenpater als Notzüchter einer Sterbenden.** Die Tagespresse berichtet, daß in der Östrauer Gegend zu einem sterbenden jungen Mädchen ein Jesuitenpater gerufen wurde, damit er es „verleihe“. Während der Beichte waren die Angehörigen der Sterbenden selbstverständlich außerhalb des Krankenzimmers. Die Beichte dauerte ihnen aber zu lange und so waren in das Zimmer. Da bemerkten sie das entgegengesetzte Verbrechen des Schuhs als dem Jesuitenorden: der Klerl hat die Sterbende genötigt! Als der Fall in einem Östrauer Blatte geschildert wurde, hat die „Neidspost“, zu deren Gewerbe es gehört, die größten Haunken von Schweinefassen zu verteidigen, die Freiheit gehabt, das Verbrechen abzuleugnen. Nun meldet die „Östrauer Zeitung“ aus Karlsruhe, daß der dortige Jesuitenprior Dr. Sieprawski, gegen den sich die Anzeige wegen des jüngstigen Verbrechens gerichtet hat, nach Amerika geflohen ist. Den Beifall zur Flucht haben ihm die Behörden geleitet. Denn wie konnte man den Jesuiten, sobald das schwere Verbrechen bekannt war, nur einen Moment auf freiem Fuße lassen? Wenn gehörsame Klerikale Sittlichkeitsverbrecher in Österreich immum sind, ist es doch nur logisch, daß man einen Jesuitenprior entkommen läßt, wenn er auch die entgegengesetzte Untat begangen hat, die man sich vorstellen kann.

**Der Stuhl in der Kirche.** Vor dem Schöffengericht in Rottenburg (Württemberg) fand letzter Tage eine Verhandlung statt, die einen Blick in die mittelalterlichen Zustände, wie sie von der Kirche sorgsam konserbiert werden. Der Pfarrer von Frommenhausen hatte sich vor den Schöffen wegen Beleidigung einer Jungfrau seiner Gemeinde zu verantworten. Zu den Frommenhauer Kirche wird nämlich ein Stuhl aufbewahrt, in dem diejenigen Mädchen Platz nehmen müssen, die lebig ein Kind geboren haben. An einem Sonntag donnerte der Pfarrer von der Kanzel herab, ein Mädchen, das in den Stuhl gesetzt wurde, habe sich unter die Jungfrauen gesetzt. Die Jungfrauen wurden rot, die Burschen lächelten, aber niemand wußte, wer jenes Mädchen wohl sei. Ein paar Tage darauf ließ der gestreng Herr Pfarrer ein Mädchen zu sich ins Pfarrhaus kommen und herrschte sie an: „Du, Maria, Du hast doch eine Frühgeburt gehabt! Warum gehst Du nicht in die Bank, wo Du hingehörst?“ Das Mädchen beteuerte hoch und heilig seine Unschuld, der Herr Pfarrer wollte es aber besser wissen. Die Eltern des Mädchens ließen die Beschuldigte beim Medizinalrat Scheer in Rottenburg untersuchen, der Arzt bezeugte, daß die Beihaltung des Pfarrers total unwahr sei. Die Folge war die Klage des Mädchens gegen den Ortsgesell. Vor Gericht kam ein Vergleich zustande. Hochwürden leistete Abbitte und übernahm sämtliche Kosten des Verfahrens. Der Vergleich wird 14 Tage lang auf dem Rathaus in Frommenhausen ausgehängt. So endete die Sittlichkeitssaktion Sr. Hochwürden zu Frommenhausen.

## Bekanntmachungen

für die Mitglieder der deutsch-schweizer.

### Freidenkervereine.

Mit dem 1. August tritt an Stelle des bisherigen Quittungssystems, die Quittierung der Monatsbeiträge durch Stempelausdruck, das bewährte **Markensystem**. Zu diesem Zweck ist jedoch die Einführung einer neuen Mitgliedskarte notwendig und werden deswegen sämtliche Vereinsmitglieder der verschiedenen Verbandsvereine erachtet, so bald als möglich bei ihrem Vereinsfassier, den Umtausch der alten Mitgliedskarte gegen die neue zu betätigen.

**Schaffhausen, 2. August.** Sämtliche Mitglieder der Verbandsvereine, die an der Demonstration teilnehmen, werden gebeten, sich in unserem **Standquartier** im Gathhof zum „Adler“, am Schwabentor, sofort nach Ankunft zu melden.

**Internationale Mark.** Der letzte internationale Freidenkerkongress in Prag beschloß zur Wohlbedeutung für das internationale Sekretariat in Priffl eine internationale Beitragsmarke einzuführen, die alljährlich neu auf die Mitgliedskarte aufzuleben ist. Die Marken sind jetzt eingetroffen und wurden an die einzelnen Vereine versandt. Die Mitglieder werden gebeten die Marken bei den Vereinsfassieren zu beziehen, mit der Jahreszahl 1909 zu entwerten und auf die Mitgliedskarte an der dafür vorgesehenen Stelle aufzulösen. Die Marke kostete 20 Rp.

## Unsere Bewegung.

**Freidenkerverein Baden.** Die öffentliche Disputation über das Thema: „Ist die katholische Kirche verantwortlich für die Grauel der Inquisition?“, am 30. Juni zwischen unserem Gesinnungsfreund Richter aus Zürich und dem katholischen Pfarrer E. Kaiser aus Fislisbad in Baden stattfand, übte eine derartige Anziehungskraft auf die Bevölkerung Badens aus, daß bereits vor Beginn weit über dreihundert Personen den Saal saßen bis auf den letzten Platz. Ingenieur Richter eröffnete das Redetournier und erbrachte in einstündigem Reiter, belegt mit unzähligen der katholischen

**An den Deutsch-schweiz. Freidenkerbund**  
Geschäftsstelle (Verlag des Freidenker) Zürich V, Hönggasse 3.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Bunde und verspreche mich zu einem Jahresbeitrag von ..... Fr. (Mindestbeitrag Fr. 4.— bei freier Zustellung des „Freidenkers“).

Ich abonneiere hiermit auf den „Freidenker“ (pro Jahr Fr. 1.20).

Name: .....

Beitrag folgt

liegt bei — soll per .....

Rauchnahme erhoben

Wohnort: .....

Straße: .....

Nicht Zutreffendes bitte man zu streichen.